



### Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

#### Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	15 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	12 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	11 " — "

#### Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	7 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	6 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Juni 1881.

Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Landesgerichts-Vizepräsidenten Karl Lidl als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. den Conceptspracticanten des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Neußern Emil Brunner von Wattenwyl und Otto Freiherrn Klezl von Norberg den Titel und Charakter von Hof- und Ministerial-concipisten zweiter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

### Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 6 der Zeitschrift „Oesterreichischer Volksfreund“ ddo. 18ten Juni 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Talmud und Bibel“ und in dem darin unter der „Aufschrift „Aphorismen“ enthaltenen Aufsätze das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 10. Juni 1881, Z. 10090, die Weiterverbreitung der in Buda-

pest erscheinenden Zeitschrift „Gegenwart“ Nr. 9 vom 5. Juni 1881 wegen des Artikels „Vergangenheit und Zukunft der Gesellschaft“, dann wegen des Artikels „Eine nihilistische Proclamation“ nach den §§ 302, 65 c und 66 al. 2 St. G. und Justizministerialverordnung vom 19. October 1860, R. G. Bl. Nr. 233, verboten.

Das k. k. Landesgericht in Brünn hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 17. Juni 1881, Z. 8468, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Brünner Beobachter“ Nr. 12 vom 15. Juni 1881 wegen der Artikel „Berührung des Eigenthums“ und „Vermischtes. Napoleon I. über die Juden“ nach § 302 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Calavino zur Kirchen- und Orgelrestauration und der „Società di Signore“ in Roveredo zur Anschaffung von Paramenten für bedürftige Kirchen je 100 fl., ferner im Allerhöchsteigenen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen dem Hof-Comité in Meran zum Baue der Herz-Jesu-Kapelle in Passauer 500 fl. und den durch Feuer verunglückten Ortsbewohnern zu Campi 300 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph hat, wie der „Pester Lloyd“ meldet, dem „Kronprinz-Rudolph-Humanitätsvereine“ in Budapest wie alljährlich zu Vereinszwecken 100 fl. gespendet.

### „Immer das gleiche Lied.“

Die Grazer „Tagespost“ brachte am 15. d. M. folgende Notiz aus Laibach:

„Das national-clericale Tagesorgan wundert sich, dass anlässlich der letzten Feste im Vergleiche zu früheren Jahren so wenig Fremde in Laibach und überhaupt in Krain weilten. Das Blatt scheint dabei nur im Stillen daran gedacht zu haben, dass die Hauptschuld davon wohl auf sein Kerbholz zu schreiben ist, und dass Fremde sich dort so lange kaum heimisch fühlen dürften, als man Deutsche blutig schlägt und verhöhnt.“

„Slovenski Narod“ knüpft in seinem Leitartikel vom 22. d. M. hieran nachstehende Bemerkung:

„Wir haben diese wenigen, aber so ausgesprochen boshaften Zeilen nicht übersehen, in denen fast ebenso viele Lügen als Worte vorkommen. In welchem national-clericale Blatte und insbesondere in welchem national-clericale Tagesorgane hat jemand seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, dass während

der Feiertage so wenig Fremde in Laibach und überhaupt in Krain zu sehen waren? Weiters, wie kann der Correspondent der „Tagespost“ es wagen, ergründen zu wollen, was ein anderer „im Stillen“ denkt? Wie viel Ungereimtheiten in so wenigen Zeilen! Und gleich darnach, welche intensive Böswilligkeit!

„Niemand bedauert die Unordnungen, welche sich bei uns zu Lande hie und da ereignet haben, lebhafter, als wir nationalgesinnte Männer, weil uns die Ehre unseres Landes und das Heil unseres Volkes wahrhaft am Herzen liegen, und weil wir es bei jedem Anlasse obgedachter Art bitter empfinden, wie viel noch zu thun nothwendig sei, um in der Nation Selbstgefühl und Geistesbildung zu wecken und zu stärken. So oft es vorkam, dass das Landvolk sich in seinem Unbedachte gegen die gesetzliche Ordnung verging, immer haben die nationalen Blätter ohne Ausnahme ein solches Thun verurtheilt, die kurzfristigen Leute gewarnt und sie beschworen, nicht um alles den gesetzlichen Weg zu verlassen.“

„Die nationalen Blätter haben das geschehene Unrecht nie zu vertheidigen oder zu verdecken gesucht, sondern haben immer den wahren Sachverhalt dargelegt, ohne etwas dazu zu erfinden. Wie jedoch handelten bei solchen Gelegenheiten die Organe unserer Segner? Wie berichteten seinerzeit die „Tagespost“ und die ihr verwandten Journale von den Schlägereien unglücklichen Angebens?“

„Wenn unser Land in der Fremde discreditirt wäre — fährt „Slovenski Narod“ fort — was wir jedoch entschieden in Abrede stellen, so trügen nur jene Pharisaer daran die Schuld, welche sogenannte „deutsche“ Politik treiben. Dieses Zeugnis kann ihnen jedermann ausstellen, denn sie haben sich in jeder Weise bemüht, Krain zu verschreiben und es um seinen guten Namen zu bringen. Das ist ihnen zwar nicht geglückt, aber sie haben kein Verdienst an diesem negativen Erfolge ihrer Bemühungen. Die Welt glaubt eben ihren eigenen Augen und Ohren mehr, als den lügenhaften Erfindungen von Parteiscriblern, deren Lösung ist: Calumniare audacter, semper aliquid haeret!“

„Slovenski Narod“ weist im Verlaufe seines Artikels darauf hin, dass auch anderwärts Schlägereien und Ordnungswidrigkeiten vorkommen und erwähnt als Beispiel die Attaque, welche in jüngster Zeit eine vom Berliner Schriftsteller Paul Lindau, zu einem ländlichen Feste geladene Gesellschaft, in der sich auch Graf Wilhelm Bismarck befand, zu erdulden hatte. „Und wie haben die deutschen Blätter hierüber berichtet, gewiss nicht leidenschaftlich, eher humoristisch“, meint „Slovenski Narod“ und bemerkte

## Feuilleton.

### Wiener Skizzen.

23. Juni.

Auch die Völker werden alt und ihr Gedächtnis wird schwach, so dass sie sich ihrer Jugendzeit nur noch schwach erinnern. Derlei halb verwischte Erinnerungen gibt es genug, aber mehr auf dem Lande, im Gebirge, als in den Städten. In den Großstädten hat das moderne Leben sie durchweg ausgelöscht. Heute zum Beispiel feiert man in dem südlichen Deutschland, in Baiern, Schwaben, dann in den Alpenländern Oesterreichs das alte heidnische Fest der Sommer Sonnenwende durch Anzünden von Bergfeuern. Hier in Wien hat dieser Gebrauch, wenn er je bestanden, längst aufgehört. Und doch ist es eine der schönsten Volksfeste, die sommerliche Sonnenwende auf diese Weise zu feiern, wenn auch das eigentliche Verständnis längst abhanden gekommen ist. Wer denkt heute daran, dass die Johannisfeuer früher einem heidnischen Gotte galten und dass sie erst später auf den christlichen Heiligen übertragen wurden? Ja, die Völker werden alt und ihr Gedächtnis wird schwach.

Die Feste, die wir feiern, haben einen durchaus modernen Anstrich und sind von allem Heidnischen weit entfernt, wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass der Götzendienst heutzutage noch im Schwunge ist. Es gibt eine Menge Leute, die das goldene Kalb anbeten und es in heidnischer Weise umtanzen; Feueranbeter, welche die Sonne und die Sterne, besonders

die Ordenssterne, abgöttisch verehren; Götzendiener, welche vor allen Großen auf dem Bauche kriechen; Fettschambeter, denen ein Diplom, ein Stammbaum, ein altes Erbstück ihr Gott ist u. s. w. Am zahlreichsten aber sind die Feste, die sich die Menschen selbst bereiten, die Jubiläen, bei denen der Jubilar Nebenache und der Arrangeur Hauptsache, die Feierlichkeiten, die nur veranstaltet werden, damit der Eitelkeit, der Unterhaltungssucht, dem lustigen Zeitvertreib Genüge geschehe.

Als lustigster Zeitvertreib im Hochsommer gilt den Wienern der Ausflug ins Freie, in Wald und Flur und als höchste Potenz desselben eine Sängerb- oder Clubfahrt, ein Vereinsausflug, eine Gesellschaftstour mit Musik, gemeinschaftlichem Diner und wenn möglich mit einem Tanzkränzchen. Die raffinierten Genüsse der Großstadt ländlich serviert. Vorigen Samstag unternahm der Wiener Männergesangsverein einen Ausflug auf den Kahlenberg, und wem gestattet wurde, daran theilzunehmen, der schätzte sich über die Massen glücklich, denn die Sommerfahrten dieses Vereins zählen zu den „höchsten Festen.“ Bevor noch die Zahnradbahn gebaut wurde, waren die Kahlenbergfeste des Wiener Männergesangsvereins schöner und amüsanter; schon die Promenade von Grinzing aus durch den Wald hatte ihre eigenen Reize. Gegenwärtig lassen sich die Vereinsmitglieder sammt ihren Gästen mittelst Zahnradbahn hinauf haspeln, was sehr bequem aber bei weitem nicht so unterhaltlich ist. Man fuhr in zwei vollgeproppften Dampfern nach Ruzsdorf und wurde mittelst drei Trains nach oben befördert, da aber die Trains nicht gleichzeitig abfahren, so fanden

die zuletzt Ankommenden oben schon alles besetzt, denn — es waren auch viele da, die nicht über Ruzsdorf gekommen. Soll ich die Ereignisse dieser Fahrt weiter schildern? Ich denke, es ist unnötig, wer je eine Sängerb- oder Clubfahrt mitgemacht, weiß, dass dabei gesungen wird, dass sich mit dem Gesang der Durst und die Unterhaltung steigert, dass sehr viel applaudirt und noch mehr getrunken wird, und dass gewöhnlich die Nacht und damit das Ende der Unterhaltung viel zu früh eintritt. Letzteres war thatsächlich der Fall, denn selbst nach eingetretener Nacht hätte man gerne noch länger oben verweilen mögen, weil der Anblick der in tausend Lichtern flimmernden Stadt ein wahrhaft zauberischer und die laue Sommernacht gar so angenehm war.

Tags darauf war Sonntag und den benützte der „Verein österreichischer Eisenbahnbeamten“ zu einer Fahrt nach Neuberg, der Endstation der vor einem Jahre eröffneten Secundärbahn Mürzzuschlag-Neuberg. Unter den theilnehmenden Gästen befand sich auch das komische Quartett des Wiener Männergesangsvereins, das tags zuvor auf dem Kahlenberge mit einem von Josef Koch von Langentreu componierten Quartett ungeheure Lachkrämpfe verursacht hatte. Es spricht jedenfalls für die Leistungsfähigkeit dieses Quartetts, dass es nach der vorausgegangenen Tour wieder so frisch bei Stimme war; es erntete mit seinen Vorträgen frenetischen Beifall, und hätten die begeisterten Mürzzuschlagerinnen schon gewusst, dass Herr Ubel zum Professor ernannt worden sei, sie hätten ihm eine Extravotation gebracht. Herr Ubel ist zum Professor des Violoncellos am Conservatorium ernannt worden, eine

weiter: „Bei uns natürlich ist das ganz etwas anderes. Bei uns ist jede Schlägerei eine politische Demonstration und jeder, der unter dem Landvolke Prügel bekommt, ist nolens volens ein Deutscher. Wer verfolgt und verhöhnt bei uns die Deutschen? Man zeige uns den Deutschen, dem deshalb, weil er ein solcher ist, jemals etwas Böses widerfuhr!“

Die Verfolgung des Deutschtums, meint „Slovenski Narod“ zum Schlusse, sei lediglich eine Erfindung desjenigen Mannes, der seine Galle in die „Tagespost“ und ähnliche Organe ausgießen zu müssen glaubt.

**Zur Lage.**

Das Armeeverordnungsblatt publiciert eine Circularverordnung des Reichs-Kriegsministers, in welcher auf Grund eines Allerhöchsten Befehlschreibens vom 11. Juni die amtliche Stellung des Chefs des Generalstabes in der Weise festgestellt wird, daß der Chef des Generalstabes persönlich unter den unmittelbaren Befehlen Sr. Majestät steht, zugleich aber Hilfsorgan des Reichs-Kriegsministers ist, als solcher seine Anträge an diesen richtet, jedoch auch befugt ist, über wichtige Angelegenheiten im Wege des Reichs-Kriegsministeriums an Se. Majestät Vorträge zu erstatten und Anträge zu stellen.

Ungarischen Blättern zufolge werden die Delegationen im Oktober in Wien zusammentreten und gleichzeitig mit dem Reichsrathe, der ebenfalls im Oktober seine Beratungen wieder aufnehmen soll, tagen. Eine frühere Einberufung der Delegationen war — den erwähnten Blättern zufolge — schon aus dem Grunde nicht möglich, weil zuvor der ungarische Reichstag, für welchen die Neuwahlen unmittelbar bevorstehen, seine Delegierten gewählt haben muß, was vor Mitte Oktober nicht der Fall sein kann. Man glaubt, daß die diesjährige Delegationsession eine nur kurze sein und höchstens drei Wochen in Anspruch nehmen werde. Was von angeblich bevorstehenden bedeutenden Mehrforderungen der Kriegsverwaltung in den Blättern colportiert wird, beruht lediglich auf Muthmaßung.

Einem Wiener Briefe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ entnehmen wir folgende Stellen: „Als vor wenigen Wochen ein Ministerium Sella am politischen Horizont Italiens erschien, beleuchtete die „Neue freie Presse“ die Parteiverhältnisse des italienischen Parlamentes in einer Weise, daß man bedauern mußte, daß das hiesige Weltblatt nur für die Vorgänge im Auslande einen so klaren Blick besitze. „Seit mehr als fünf Jahren — sagte sie — hat die Linke das Ruder des Staates in der Hand. Sie verfügte über eine starke Mehrheit in der Kammer. Das Volk kam ihr mit vollster Hingebung entgegen. Aber nicht jeder Mensch und jede Partei verträgt das Glück. Die italienische Linke verlor im Gefühl der Sicherheit alle Disciplin und Würde. Statt eine große geschlossene Partei zu bilden, zersplitterte sie sich in Gruppen, die sich nicht durch politische Anschauungen, sondern durch persönliche Rücksichten, Freundschaften und Abneigungen unterschieden. Sie gieng verschwenderisch um mit den Talenten, über die sie verfügte. Sie selbst stürzte jedes Ministerium, das aus ihren Reihen hervorgegangen. Sie verbrauchte ihre hervorragenden Männer einen nach dem anderen. Es war unmöglich, die verschiedenen Fractionen der

Linken mit einander zu versöhnen. Einer die Fügel überantworten, hieß die andere in die Opposition treiben. Man erlebte das seltsame Schauspiel, daß eine parlamentarische Mehrheit regierungsunfähig wird, ja daß sie dies selbst zugeben muß.“ Weiter wird dann erzählt, daß Sella auch diesmal zunächst Abgeordneten der Linken Portefeuilles angeboten, die diese aber ausgeschlagen und ihn gezwungen haben, seine Amtsgenossen bloß auf der Rechten zu suchen. So scharfsinnig, so richtig, so unparteiisch — heißt es dann in der „Nordd. Allg. Ztg.“ weiter — faßt die „Neue freie Presse“ die parlamentarischen Zustände Italiens auf! Ist es nicht jammerschade, daß dieses Blatt nicht im duffigen Schatten des Quirinals erscheint, den Titel „Nuova pressa libera“ führt und von Rom aus die parlamentarischen Verhältnisse Oesterreichs mit gleicher Objectivität beleuchtet? Paßt nicht etwa jedes der citirten Worte haarscharf auf unsere Verhältnisse? Treibt es unsere Linke nicht genau so, wie jene in Rom, und zwar nicht fünf, sondern volle zwanzig Jahre lang? War sie nicht auch eine große, vom Volksvertrauen getragene Majorität? Hat sie ihre Talente nicht grausam aufgebraucht, die Ministerien gestürzt, die aus ihrer Mitte hervorgegangen? Stehen ihre Fractionen nicht heute noch schroff einander gegenüber? ... Wenn die „Neue freie Presse“ es anerkennt, daß Sella nur durch die Ablehnung der Linken „gezwungen“ wurde, seine Amtsgenossen auf der Rechten zu suchen, warum macht man dem Grafen Taaffe aus dem gleichen Zwange ein Kapitalverbrechen? Hat etwa nur Sella und nicht auch Graf Taaffe recht, wenn er „das bisherige Parteitreiben verwirft und die Bildung einer neuen, großen liberalen Partei für unbedingt nothwendig hält?“ Oder giengen etwa die Intentionen Taaffes nicht dahin, eine große liberale Partei zu bilden, als er mit seinem Coalitionsgedanken hervortrat?“

**Aus Budapest**

wird unterm 22. d. Mts. gemeldet: Das Verdict der Jury im Pressproceß gegen Verhovay wurde vom Cassationshofe annulliert. Das heute mittags publicierte Erkenntnis lautet: Der Cassationshof hat der eingereichten Nullitätsklage Folge gegeben und auf Grund des § 91, lit. b, der Pressproceß-Verordnung vom Jahre 1867 das schwurgerichtliche Verfahren und das Verdict der Jury annulliert und gleichzeitig verordnet, daß die Acten dem Pressgerichte behufs neuerlicher Verhandlung des Pressproceßes vor einer neu zu constituierenden Jury zurückzusenden sind. — Den Motiven zufolge wurde der erste Nullitätspunkt der Nullitätsklage der Oberstaatsanwaltschaft nicht berücksichtigt. Troßdem, heißt es dann in der auf den zweiten Nullitätspunkt bezüglichen Motivierung, mußte das schwurgerichtliche Verfahren und das infolge desselben gefällte Verdict annulliert werden, weil der Reserve-Öberarzt Dr. Josef Wessely und der Honvéd-Husarenrittmeister im Beurlaubungsstande Ludwig Kugler vor der Constituierung der Jury mittelst pressgerichtlichen Bescheiden aus Motiven der Interessiertheit von der Theilnahme an dem Schwurgerichte enthoben wurden. Alle jene Fälle der Interessiertheit, wegen deren Geschworne, sei es von Amtswegen, sei es auf Wunsch der Parteien, von der Theilnahme am Schwurgerichte zu entheben wären, sind gemäß der Nachtragsverordnung zum Pressproceßverfahren, in-

wiewfern die gesetzlichen Verordnungen über das Pressproceßverfahren nicht über jene Fälle entscheiden, im Sinne der einschlägigen Bestimmungen der Civilproceßordnung zu entscheiden. Ein solches Motiv der Interessiertheit wie jenes, auf Grund dessen das Pressgericht die Enthebung der beiden genannten Geschwornen von der Jury anordnete, wird jedoch weder in der Pressproceßordnung noch in der Civilproceßordnung angeführt, der Gerichtshof hat somit bei der Ausschließung jener beiden Geschwornen eine wesentliche Ordnungswidrigkeit begangen, da er hiedurch das Gleichgewicht in den Rechten beider Parteien zum Nachtheile des öffentlichen Anklägers erschütterte, weshalb auch auf Verlangen des letzteren dieses ordnungswidrige Verfahren annulliert werden mußte. Der Publication des Erkenntnisses des Cassationshofes wohnte ein zahlreiches Auditorium bei.

**Vom Ausland.**

Gegenüber einer Bemerkung der „Germania“, daß die Ernennung Gohlers dem Reichskanzler und dem neuen Cultusminister eine fruchtbare Gelegenheit biete, mit Leichtigkeit die Stockungen und Schwierigkeiten zu lösen, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der Reichskanzler, in seiner Eigenschaft als preussischer Minister, nahm sich des Culturkampfes zuletzt gelegentlich der kirchenpolitischen Vorlage im vorigen Jahre an, weil er glaubte, die Annahme dieses Gesetzes werde den Frieden Preussens mit der Curie anbahnen. Nachdem dieser entgegengesetzte Versuch durch ein Bündnis des Centrums mit den Liberalen zurückgewiesen wurde, überließ der Reichskanzler diese Frage lediglich dem Ressort des preussischen Cultusministers, und wird dies auch gegenwärtig umsomehr thun, als sein Gesundheitszustand ihm jede Betheiligung an den Geschäften verbietet, und er auch, wenn er gesund wäre, schwerlich Lust haben würde, neuerdings Versöhnungsversuche zu machen, bei denen er sich einer Coalition des Centrums mit den Liberalen gegenüber befinden würde.“

Eine der „Pol. Corr.“ aus Sofia von guter Seite zugehende Mittheilung bestätigt neuerdings, daß General Grenroth fest entschlossen ist, seine Minister-Portefeuilles unmittelbar nach Schluß der großen Nationalversammlung in Sifow niederzulegen und Bulgarien zu verlassen. Als sein Nachfolger wird General Krylow (Russe) genannt, welcher sich jedoch die Entscheidung vorbehält, bis das Resultat der Nationalversammlung bekannt ist. — Fürst Alexander ist von den auf seiner Inspectionreise empfangenen Eindrücken sehr befriedigt, und im Gegensatz zu den Meldungen mancher Blätter gilt es in gut unterrichteten bulgarischen Kreisen bereits als nahezu gesichert, daß die Nationalversammlung die vom Fürsten aufgestellten Forderungen acceptieren wird. — In der Frage der durch den Berliner Vertrag stipulierten Zinsengarantiezahlung an die Barna-Railway-Company (die englische Gesellschaft, welche die Linie Rustschuk-Barna gebaut hat) hat die bulgarische Regierung eingewilligt, sich der Entscheidung der Botshaster in Konstantinopel zu unterwerfen.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ wendet sich gegen die „Daily News“ und sagt: Früher habe sich dieses Blatt durch eine gewisse Mäßigkeit, durch Tact und politisches Verständnis ausgezeichnet.

Ehre, die er mit anderen Musikern theilen muß. Hätte das Conservatorium eine Professorsstelle für den komischen Gesangsvortrag zu vergeben, so würde sie nur Herrn Udel verliehen werden können. Es hieß einmal, Herr Udel wolle das Violoncello an den Nagel hängen und als Komiker zum Theater gehen, allein er hat es vorgezogen, Cellist in der Hofoper zu bleiben, und er hat wohl daran gethan.

Es ist immer gut, wenn ein Talent die ihm von der Natur gezogene Schranke nicht überschreitet. Dem ehemaligen Volksfänger Matras ist es allerdings gelungen, ein berühmter Komiker zu werden, dem „bladen“ Binder gelang es bekanntlich nicht. Der Volksfänger Kampf würde auch sein 50jähriges Jubiläum nicht gefeiert haben, wenn sein Debut auf der Bühne, zu der er sich sehnsüchtig hingezogen fühlte, ihm nicht eine Niederlage gebracht hätte. Fünf Decennien hindurch hat Kampf in einer Atmosphäre gewirkt, die für viele andere tödtlich war, und für diese Ausdauer ist er an seinem Jubeltage reichlich belohnt worden. In der Jaroschauer Bierhalle in Neulerchenfeld fand die Jubelfeier statt, zu der sich alle Verehrer des Jubilars eingefunden, und wie zahlreich dieselben sind, zeigte der Garten, in dem kein Plätzchen leer blieb. Von allen „Gründen“ waren sie herbeigeeilt, und zwar war es echtes, unverfälschtes „Wiener Blut“, das da den komischen Vorträgen und Scenen des greisen Volksfängers jubelte.

Es gälte eigentlich, einmal zu untersuchen, zu welcher Zeit die „sociale Stellung“ des Schauspielers bedeutender ist, im Winter oder im Sommer, wenn er auf der Bühne Triumphe feiert, oder wenn er die Curorte und Touristenstraßen unsicher macht. Ich er-

innere mich, einmal in einem kleinen Kärntner Bade einen Hofopernfänger getroffen zu haben, der, wenn er die Aufmerksamkeit der Badegäste auf sich lenken wollte, kurze Phrasen aus Opern anstimmen mußte, weil er sonst absolut nicht beachtet worden wäre. Es war dies auch erklärlich, denn seine Conversation war über die Möglichkeit sad und albern, und dennoch interessierten sich einige Damen für ihn, was eben auch kein Compliment für den Geschmack derselben war. Ebenso ergieng es mir einmal mit einem unserer beliebtesten Komiker, den ich entsetzlich sad und geistlos fand, der aber diesen beklagenswerten Zustand durch fortwährende Citate aus seinen Rollen zu verbergen suchte. Indes, das sind vereinzelte Erscheinungen, die allgemeine Bildung unter den Theaterleuten ist jetzt eine größere, als sie vor Zeiten war, als das Kraftgenie noch dominierte und das Studium für etwas Ueberflüssiges angesehen wurde.

Zwei Theater sind schon geschlossen, das Stadttheater und die beiden Hofbühnen werden dem Beispiele inkürze folgen, die theaterlose, die schreckliche Zeit ist im Beginne. Wien nimmt in dieser Beziehung eine förmliche Ausnahmestellung ein; auch in Paris werden im Sommer viele Theater geschlossen, aber es finden in zahlreichen Theatern ohne Unterbrechung Vorstellungen statt, in Berlin wird in der heißesten Zeit in sechs bis acht Theatern fortgespielt, in Prag bleiben beide Landestheater geöffnet, und in Graz ist erst vor wenigen Jahren dem Theaterdirector eine kurze Sommerferienzeit zugestanden worden. Daß aber eine Weltstadt, wie Wien sein will, sommerüber eine Zeitlang ganz theaterlos ist, das ist unerhört und erhärtet die Behauptung nicht, daß Wien

nach Paris die erste Theaterstadt des Continents sei. Eigentlich sollte von Seite der Behörden dahin gewirkt werden, daß ein solcher Fall nicht eintritt, schon der Fremden wegen. Mögen die Wiener auch das Theater im Sommer meiden, es kommen Fremde, welche nicht nur die Baulichkeiten, die Sehenswürdigkeiten, die reizende Umgebung Wiens bewundern, welche auch die Theater, die hervorragenden Kräfte derselben kennen lernen, welche überhaupt Kunstgenüsse haben wollen. Diesen bietet nun Wien im Sommer fast gar nichts; daß Wien eine Musikstadt par excellence ist, erfahren die Fremden aus den Volksgärten und Praterconcerten und aus den Sommerliedertafeln der Gesangsvereine nicht zur Genüge und nun sollen sie auch noch das Theater entbehren. Wenn wenigstens eine allgemeine Theaterschließung verhütet würde, wenn die Theater nach einem gewissen Turnus ihre Ferien hätten, so daß wenigstens immer in einem Theater Vorstellungen stattfänden! Eine Reform unserer Theaterverhältnisse ist nothwendig, wer aber soll den Impuls dazu geben, wer soll sie anbahnen? Unsere Directoren sind zu wenig collegial gesinnt, als daß einer dem anderen den Vortritt gönnte. Die Concu- renz und damit die gegenseitige Abneigung wird im Herbst, wenn Herr Fauner mit seinen Vorstellungen im Ringtheater beginnt, noch größer werden. Er ist gegenwärtig schon Gegenstand des intensivsten Hasses, hat er doch verschiedene „Kräfte“ abwendig gemacht. Ein ordentlicher „Krach“ würde höchst segensreich wirken, er würde die Herren nachgiebiger machen und vielleicht eine Reform herbeiführen, die gegenwärtig ein frommer Wunsch bleibt.

Lewis.

net, scheine aber alle diese Eigenschaften verloren zu haben. Anstatt die Leiden zu besänftigen und den Frieden zu fördern, suchen die „Daily News“ nur Complicationen herbeizuführen und bringen mit verstellter Leichtgläubigkeit alarmierende Nachrichten aus Wien und Berlin über die russische Politik in Centralasien trotz der Dementis ihres hiesigen Correspondenten. Der Leitartikel der „Daily News“ vom 17. Juni über die Verleumdung verdient die strengsten Vorwürfe. Dies sei Aufreizung zur Revolte, zum Bürgerkriege, zur Aufwühlung des Orients.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ citirt weiters eine Depesche der „Daily News“ aus Berlin vom 16. Juni, welche behaupten, dass man in Berliner officiellen Kreisen überzeugt sei, Alexander wolle sich, um jeden Preis des Fürsten Alexander entledigen, und bemerkt dazu, dies sei mehr als eine geschmacklose Erfindung. Die Regierung habe loyal durch eine kategorische officielle Note im „Regierungs-Anzeiger“ dem bulgarischen Volke den einzuschlagenden Weg vorgezeichnet, nämlich den des Zusammengehens mit seinem Fürsten. Man thue, als ob man die Existenz dieser kategorischen Manifestation vergessen habe, bemühe sich, glauben zu machen, dass Fürst Alexander verlassen und seinen anarchischen Widersachern preisgegeben sei. Diese unwürdigen Manöver könnten nur beweisen, dass jene Widersacher ihre Sache für verloren hielten.

Eine Note der „Agence Havas“ sagt: „Indem der Bey von Tunis für den officiellen Verkehr mit den fremden Consuln ernannte, wollte er einfach Roustan die Controle erleichtern, welche derselbe kraft des Vertrages vom 12. Mai über die internationalen Acte der tunesischen Regierung ausüben soll. Eine solche Maßnahme konnte aber nicht den Zweck haben, die Natur der persönlichen Beziehungen zu alterieren, welche der Bey bisher mit den ausländischen Agenten unterhalten hat. Nichts hindert diese Agenten, sowie vordem um eine Audienz bei dem Bey anzusuchen und demselben auch fernerhin ihre Besuche abzustatten, wenn er die verlangten Audienzen bewilligt. In dieser Beziehung hat sich nichts geändert.“

Aus Bukarest, 22. Juni, wird gemeldet: Im Senatsbeirat Joao Bratiano und in der Kammer Rosetti die Zusammensetzung des neuen Cabinets mit. Beide erklärten, dass das Ministerium hinlänglich bekannt sei und demnach kein Programm vorzulegen brauche; seine Homogenität ist jedoch eine Garantie dafür, dass das begonnene Werk fortgesetzt werden wird. In der Kammer verlangte Joneacu eine parlamentarische Enquête über die Thatsachen, welche ein Tadelsvotum gegen den General Staniceanu im Senate veranlassten. Rosetti erwiderte, der ehemalige Kriegsminister habe bereits an den Ministerrath ein diesbezügliches Gesuch gerichtet. Eine Enquêtecommission wäre vom Senate zu wählen, wo der Zwischenfall stattfand. Die Kammer wählte mit 61 Stimmen gegen 1 Demeter Bratiano zum Präsidenten. Sieben Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

**Aus Rom**

wird unterm 22. d. M. gemeldet: In der heutigen Kammer Sitzung erklärt Depretis in Beantwortung von Anfragen, dass die gestrigen Demonstrationen in gesetzlicher Weise verhindert wurden. Es kam kein ernstfall vor, der die guten Beziehungen mit Frankreich stören könnte. Er behalte sich die Beurtheilung des Vorgehens der Behörden vor, bis ihm Details zugekommen sind. Indessen glaube er, dass das Verhalten der Behörden ein lobenswerthes war, und ein Beweis hievon sei ein Schreiben des französischen Consuls an den Präsidenten in Neapel, worin für die Unterdrückung der Demonstration und für die Hintanhaltung jeder Unordnung, welche das Consulat verletzen könnte, gedankt wird. Das Ministerium hat die Präfecten angewiesen, alle Demonstrationen hintanzuhalten, welche die guten Beziehungen Italiens zu den Mächten compromittieren könnten. Das Ministerium wird unermittelt gegen jedermann sein, der die öffentliche Ordnung stören sollte. Die Interpellanten nehmen von dieser Erklärung Act und sprechen die Hoffnung aus, dass die Nachbarn, die stets großmüthig waren, denselben Weg wie die italienische Regierung einschlagen werden.

Die Kammer hat mit 212 gegen 131 Stimmen den Antrag Ercoles angenommen, wonach die Specialdebatte über das Listenscrutinium betreffenden Artikel der Wahlreform suspendiert wird, um dasselbe zum Gegenstande eines Specialgesetzes zu machen. Depretis erklärte, dass die Minister sich der Abstimmung enthalten.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Kaiser Josef-Denkmal.) Sonntag, den 26. d. M., findet in Jglau die feierliche Enthüllung des Standbildes Kaiser Josefs II. auf dem dortigen Josefsplatz statt.

— (Das Glocknerhaus.) Die Section Klagenfurt des deutschen und österreichischen Alpenvereins wird, wie in den früheren Jahren, auch heuer das Glocknerhaus auf der Elisabethruhe am 1. Juli für die Besucher des Pasterzengletschers eröffnen. Der Verwalter des Hauses, Herr Anton Dolarg, wird auch diesmal alle Vorkehrungen für die Verpflegung und Unterkunft der Touristen treffen, und jene, welche heuer einen Besuch des Glocknerhauses vorhaben, werden gewiss gern erfahren, dass wieder der durch seine Umsicht und Aufmerksamkeit schon bekannte Pachtunternehmer die Wirtschaft in dem Hause übernommen hat.

— (Explosion auf einem Kriegsschiffe.) Wie aus Goletta den „Times“ telegraphisch gemeldet wird, fand am 17. d. M. auf dem dort liegenden englischen Kriegsschiffe „Monarch“ bei einer Torpedoübung eine Explosion statt, durch welche Lieutenant Baker getödtet und acht Ingenieure und Seelente schwer verwundet wurden, von denen einer zwei Tage später starb.

— (Aufwachen vom Scheintode.) Wie das türkische Blatt „Terdschuman-i-Hakikat“ (Dolmetsch der Wahrheit) erzählt, ist diesertage in der türkischen Hauptstadt ein seltsamer Fall von Erwachen aus dem Scheintode vorgekommen. In dem Viertel Yeni-Kapu starb der Barkenfürer Hadschi Ibrahim an einer Lungenentzündung, die ihn ungefähr eine Woche ans Krankenbett gefesselt hatte. Der Leichnam wurde gewaschen und — dreizehn Stunden nach dem Tode — in eine leicht gezimmerte, durch einige Nägel geschlossene Bretterkiste daneben zur Verwendung gelangen. Die Kiste wurde in einer Barke nach Kowak am Bosporus gebracht und dort von den Leichenträgern auf die Schultern genommen, um nach dem Friedhofe von Karadscha-Mahmed getragen zu werden. Während des Transportes ertönt plötzlich aus der Kiste heraus ein gräßlicher Schrei, die Träger lassen ihre Last fallen, entlaufen und stellen sich in einiger Entfernung auf, um die Entwicklung des ungewohnten Falles zu beobachten. Nach wenigen Augenblicken gelingt es dem Scheintodten, den fast unbefestigten Deckel des Sarges zu sprengen, er springt auf und eilt in den Grabgewändern auf die entsetzten Träger zu. Nachdem diese ihm den Hergang der Sache erklärt, legen sie ihn wieder in den Sarg, nehmen ihn auf ihre Schultern und tragen ihn seiner Wohnnung zu. Unterwegs aber begann der Unglückliche, der unterdessen wahrscheinlich zum vollen Bewusstsein der gräßlichen Gefahr gekommen war, in der er geschwebt hatte, zu rasen und zu toben; während der Wasserfahrt versuchte er seine Begleiter ins Meer zu stürzen und konnte nur mit großer Mühe gebändigt werden; mehrmals war der Kahn in Gefahr, umzuschlagen. Als man endlich zu Hause angelangt war und einen Arzt gerufen hatte, stellte es sich heraus, dass Hadschi Ibrahim wahnsinnig geworden war. Er wurde nach Skutari ins Irrenhaus gebracht.

— (Die Kohlenproduction der Erde.) Professor Hall stellt in seinem neuesten Werke über die Kohlenfelder von England höchst interessante Berechnungen über die Kohlenproduction auf der ganzen Erde an und über den Verbrauch, wodurch er die Furcht, dass die Kohlenlager bald erschöpft werden, zu zerstreuen sucht. Die Kohlenproduction auf der ganzen Erde berechnet er jährlich mit 289 Millionen Tonnen, von denen die britischen Inseln allein 134 Millionen Tonnen liefern, ihnen zunächst kommen Nordamerika und Deutschland, jedes mit 50 Millionen Tonnen. In Bengalen wurden im Jahre 1879 über 523,000 Tonnen, in New-Süd-Wales 1,444,271 Tonnen im Jahre 1877 gewonnen, ohne dass aber daselbst die Hauptkohlenlager bis jetzt angegriffen sind. Ebenso in China, wo man erst mit der Kohlenaussbeute beginnt, und in Japan, wo die einzigen russischen Besitztümer befindliche Insel Sachalin ein einziges Kohlenfeld von circa 1200 geographischen Quadratmeilen ausmacht. Was die Abnahme der englischen Kohlenproduction betrifft, so glaubt er die Ursache derselben in der größeren Oekonomie zu finden, die durch Verbesserung aller Arten von Feuerungsanlagen entstanden ist, und dass eine weitere Abnahme im Verbrauch durch Einführung des elektrischen Lichtes entstehen wird. In Großbritannien ist das Kohlenfeld von Süd-Wales das größte nach dem im Clydethale, welches das mächtigste auf der Erde ist und sich bis in 10,000 Fuß Tiefe erstreckt, wobei sich 120 Fuß starke reine Kohlenlager vorfinden. Aber auch die tiefsten Stellen müssen nach den Pflanzenresten, die sich dort finden, der Luft und Sonne ausgesetzt gewesen sein, denn sie gehören meistens einer Alpenflora an. Um diese Veränderung hervorzubringen, glaubt Professor Hall, seien 640,000 Jahre nöthig gewesen. Aber bloß aus einer Tiefe von 4000 Fuß können Kohlen, wegen der Hitze im Innern der Erde, gewonnen werden.

**Locales.**

— (Todesfall.) Der pensionierte k. k. Polizeiobercommissär Herr Primus Rohr Ritter v. Kohrau, der bekanntlich früher, so lange sich noch in Laibach eine eigene k. k. Polizeidirection befand, durch eine Reihe von Jahren in Laibach dienstlich thätig war, ist vor-

gestern in Klagenfurt, wohin er nach seiner erfolgten Pensionierung übersiedelt war, im 83. Lebensjahre gestorben.

— (Slavische Kompilger.) Eine Theilnehmer aus Krain, welche sich der allgemeinen slavischen Pilgerfahrt nach Rom zugutkommen wünschen, können die hiezue erforderlichen Legitimationen in der Wohnung des Herrn Propsten Dr. Anton Jarc sowie in den Redactionen der hiesigen slovenischen Blätter beziehen. Der Separatzug der slavischen Pilger trifft nächsten Montag, den 27. d. M., um 7 Uhr morgens in Steinbrück, um 9 Uhr 31 Minuten vormittags in Laibach und um 2 Uhr 47 Minuten nachmittags in Triest ein. Der Anschluss kann selbstverständlich auch in den dazwischen liegenden Stationen erfolgen. Dienstag um 8 Uhr morgens treten die Pilger mittelst Lloyd-Dampfer die Seefahrt nach Ancona an.

— (Aus dem Gemeinderathe.) (Schluss.)

Als erster Redner nach dem vom G. R. Dr. Reesbacher erstatteten Referate über die Regelung der Nahrungsfrage ergriff in der Generaldebatte der G. R. Anton Ritter v. Gariboldi das Wort. Derselbe bezeichnete die vorliegenden Anträge als in doppelter Hinsicht sehr wichtig, da sie einerseits bestimmt sind, alten Uebelständen radical abzuhelfen, andererseits aber auch in die Geldfrage der Commune wie der einzelnen Hausbesitzer tief eingreifen und daher eine sorgfältige Erwägung verdienen. Die Erkenntnis, dass das jetzt bestehende Abfuhrsystem dringend einer Reform bedarf, sei eine allgemeine, ebenso auch die Ueberzeugung, dass das von Referenten vorgeschlagene Senkgrubensystem mit pneumatischer Ausleerung für Laibach unter den gegebenen Verhältnissen am geeignetsten sei. Discutierbar erscheine jedoch die Frage, ob die Reform vorläufig nur facultativ oder sogleich imperativ durchzuführen wäre. Wenngleich eine rasche und gründliche Einführung des neuen Abfuhrsystems nur auf imperativem Wege möglich ist, so erheischt es doch die Pflicht, bei der Lösung dieser wichtigen Frage auch die billige Rücksichtnahme auf die mit anderen Lasten ohnehin vollaus überbürdeten Hausherrn nicht außer Acht zu lassen. Zudem würde die zwangsweise Durchführung auch auf große materielle Schwierigkeiten stoßen, da die Kosten für jedes Haus ziemlich bedeutend sein und sich vielleicht bei der Mehrzahl auf mehrere hundert Gulden belaufen dürften. Auch erscheine es am Ende nicht unbegreiflich, wenn angesichts des Umstandes, dass ähnliche Experimente hier oder in anderen Städten bekanntlich schon wiederholt verunglückt seien, in den zunächst berührten Kreisen eine gewisse Skepsis herrsche. Letztere zu bestegen, sei nun am besten durch Schaffung einer Uebergangsperiode möglich, deren sictliche Erfolge am ehesten geeignet wären, auch die Zweifelnden zu überzeugen und sie Vertrauen zum neuen Systeme fassen zu lassen. Auch dem Magistrat werde es in diesem Falle leichter möglich sein, unter Hinweis auf die in der vorangehenden Probezeit erzielten Erfolge zwangsweise vorzugehen. Geleitet von diesen Erwägungen stellte der Redner schließlich den Antrag, das vorgeschlagene Senkgrubensystem mit pneumatischer Ausleerung vorläufig facultativ, nach Ablauf von zwei Jahren jedoch imperativ einzuführen.

In ähnlichem Sinne sprach sich auch G. R. Dr. Jarnik aus; man möge das System durch theilweise facultative Einführung vorläufig durch zwei Jahre erproben und sich vorbehalten nach Maßgabe seiner Erfahrung definitiv in dieser Frage zu entscheiden. — G. R. Regali ist entschieden gegen jedes zwangsweise Vorgehen. Seiner Ansicht nach sei das System nicht, wie der Referent glaubt, in circa 900, sondern höchstens in 500 Häusern überhaupt durchführbar, auch dürften sich die vom Referenten auf ungefähr 80 fl. per Senkgrube veranschlagten Kosten in Wirklichkeit bei den meisten Häusern auf 3- bis 400 fl. steigern. So bedeutende Kosten dürfe man den Hausbesitzern jedoch nicht aufbürden, dies würde mit Recht allgemeine Unzufriedenheit erwecken. Das Project möge theoretisch recht gut ausgearbeitet sein, praktisch jedoch sei es nicht durchführbar. Wenn der jetzige Gemeinderath in dieser Frage imperativ vorgehe, so könne er sich darauf gefasst machen, dass die Tage seiner Herrschaft gezählt seien. — G. R. Dr. Bleiweis erklärt die Werbestellungsnöthigkeit der gegenwärtigen Werbestellung für höchst dringend. Die Ausdünstungen der Kanäle seien so gesundheitschädlich, dass unter allen Umständen eine radicale Reform zum Besseren angebahnt werden müsse. Doch empfehle es sich, den Bürgern durch einige Probejahre Gelegenheit zu geben, sich von der Güte des vorgeschlagenen Systems, dessen Einführung man zu überzeugen beabsichtige, durch den Augenschein zu überzeugen. Auch er schätze die Kosten für jedes Haus auf mindestens 200 fl., es werde daher der Stadt nichts anderes erübrigen, als den hilfsbedürftigen Hausbesitzern materiell an die Hand zu gehen und ihnen zum mindesten zur Ermöglichung, die Herstellungskosten auf mehrjährige Raten zu vertheilen.

G. R. Dr. Suppan erklärt vorneherein, dass er vollkommen auf dem Standpunkte des Referenten stehe und das von demselben vorgeschlagene System als alterprobt und zweckmäßig anerkenne. Auch vor der Durchführung desselben dürfe man der Kostenfrage wegen nicht zurückschrecken. Arme Leute gebe es allerorts und

doch habe man sich in vielen anderen Städten nicht geachtet, das einmal als gut anerkannte Princip auch auszuführen. Den finanziell ungünstig situierten Hausbesitzern werde man allerdings aus der Stadtkasse beistehen und die Errichtung der Senkgruben erleichtern müssen. Redner hält dafür, die Frage ob „facultativ“ oder „imperativ“ vorläufig aus dem Spiele zu lassen und schlägt vor, in jenen Stadttheilen, welche zur Ausführung des Projectes zunächst ins Auge zu fassen wären, die einzelnen Hausbesitzer zu befragen, ob und wer von ihnen zur Einführung des Systems freiwillig bereit wäre? Die Antworten der Hausbesitzer wären dem Gemeinderathe vorzulegen und von diesem sodann das Weitere zu beschließen. Desgleichen sei der Magistrat zu beauftragen, bis dahin Kostenvoranschläge über die herzustellenden neuartigen Senkgruben auszuarbeiten. Für den Fall, als dieser Antrag angenommen werde, behält sich Redner vor, in der Specialdebatte ad hoc formulierte Anträge (deren Wortlaut er gleichzeitig verliest) einzubringen. — Da die Zeit bereits stark vorgerückt war, wurde über Antrag Dr. Zarnik's der Schluss der Sitzung ausgesprochen und unter einem beschlossenen, zur Fortsetzung der Debatte in den ersten Tagen der nächsten Woche eine neuerliche Sitzung abzuhalten. Die Anträge Dr. Suppan's werden über Wunsch des H. R. Dr. Deré lithographirt und den Gemeinderäthen zugestellt.

(Gewölbsbruch.) In das versperrte Gewölbslocale des Handelsmannes Herrn Joh. Nep. Roceli in Bischofslac wurde in der Nacht zum 9. d. M. von unbekanntem Thätern gewaltsam eingebrochen und wurden hiebei vier bis fünf Ballen dunkel- und graufarbige Wollstoffe in einer Gesamtlänge von 40 bis 50 Meter im Werte von ungefähr 150 fl. gestohlen.

(Für Besteiger des Grintouz.) Von Seite der Section Eisenkappel des österreichischen Touristenclubs wird uns geschrieben: „Für die heurige Saison wird das „Frischauf“-Haus (1500 Meter) am Grintouz vom 22. Juni bis letzten September offen gehalten, und ladet die Section Eisenkappel zum zahlreichen Besuche desselben höflichst ein. Die Bewachung des „Frischauf“-Hause, welches 2 Stunden unter dem Gipfel des 2559 Meter hohen Grintouz liegt und von der Reichstraße in Ranker in 2 bis 2 1/2 Stunden zu erreichen ist, wurde für das Jahr 1881 dem Josef Polajner, Sohn des Messners in Ranker, übergeben, welcher diese Aufgabe schon im vorigen Jahre zur allseitigen Zufriedenheit besorgt hat. Der letztere verabreicht im „Frischauf“-Hause auch Flaschenbier, Wein, Thee und Kaffee.“

(Sommer-Eilzüge auf der Südbahn.) Vom 25. Juni an werden auf der Kärntnerlinie der Südbahn die bereits im Vorjahre bestandenen Sommer-Eilzüge wieder eingeführt. Diese Eilzüge vermitteln den directen Verkehr: 1.) in Franzensfeste mittelst Postzuges nach und von München einerseits und nach und von Verona andererseits; 2.) in Marburg mittelst der Nachteilzüge von und nach Triest und von und nach Wien, sowie über Pragerhof gleichfalls mittelst Eilzüge von und nach Budapest. Auf der Route Wien-Marburg-Franzensfeste verkehren mit diesen Zügen directe Wagen erster, zweiter und dritter Klasse (Fahrtdauer Wien-Franzensfeste 19 1/2 Stunden). Außerdem werden vom 25. Juni an täglich noch die Secundärpersonenzüge (mit allen drei Wagenklassen) um 5 Uhr 45 Minuten früh von Innsbruck nach Bozen, um 2 Uhr 30 Minuten von Bozen nach Innsbruck, dann um 1 Uhr 59 Minuten nachmittags von Innsbruck nach Franzensfeste und um 10 Uhr 58 Minuten vormittags von Franzensfeste nach Innsbruck verkehren und sowohl diese als die bereits bestehenden Secundäreilzüge in Tirol und Pusterthal in allen Secundär-Zugshaltstellen täglich anhalten. Auf der Linie Bruck-Loeben wird im Anschlusse an den abends von Graz abgehenden Postzug und an den von Wien kommenden Nachteilzug ein gemischter Zug (mit allen drei Wagenklassen) um 12 Uhr 50 Minuten nachts von Bruck nach Loeben und von Loeben ein gemischter Zug um 2 Uhr 20 Minuten nachts nach

Bruck in Verkehr gesetzt, welcher an den in Graz um 5 Uhr 40 Minuten früh eintreffenden Postzug, sowie an den nach Wien abgehenden Nachteilzug anschließen wird.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Rom, 24. Juni. In Palermo fanden einige Verhaftungen statt, in Mailand gelang es dem Präfecten, durch eine patriotische Ansprache die Theilnehmer an einem Aufstande zum Auseinandergehen zu bewegen. In Messina wurden die Demonstranten nach wiederholter Aufforderung zur Ruhe zerstreut. In Turin fanden mehrere Verhaftungen statt.

London, 24. Juni. Im Unterhause erklärt die Regierung, die neue Art von Kriegsschiffen sei Gegenstand der ernstesten und sorgfältigsten Erwägung seitens der Admiralität gewesen, unter Berücksichtigung aller Vorgänge auf den italienischen und französischen Regierungswerften. Die neue Gattung sei bereits angenommen, und hofft die Regierung, darüber bald Mittheilung machen zu können.

Konstantinopel, 24. Juni. Die europäischen Commissäre für die türkisch-griechische Grenze sind nach Corfu abgereist.

Wien, 24. Juni. (Wiener Abendpost.) Gestern nachmittags um 5 Uhr hat anlässlich der Anwesenheit Sr. Hoheit des Fürsten Milan von Serbien in der kleinen Gallerie des kaiserlichen Lustschlosses zu Schönbrunn eine Hofafel stattgefunden. Außer Sr. Majestät dem Kaiser und dem Fürsten Milan nahmen an der Tafel Ihre Durchlauchten der Erste Obersthofmeister Sr. Majestät E. Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst und der Oberstallmeister G. d. E. Prinz zu Thurn und Taxis, Ihre Excellenzen der Minister des Aeußern Baron Haymerle, Ministerpräsident Graf Taaffe, der Reichskriegsminister FML. Graf Bylandt-Rheindt, der Landescommandirende FML. Baron Wondel und der Chef des Generalstabes FML. Baron Beck, ferner der Chef der kais. Militärkanzlei Generalmajor v. Popp, die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft in Wien, der österreichische Gesandte in Belgrad Baron Herbert-Rathkeal und die hier zur Ausbildung befindlichen serbischen Officiere theil. — Se. Hoheit Fürst Milan von Serbien tritt die Rückreise nach Belgrad nachmittags an, um die Fürstin Natalie, welche sich in den nächsten Tagen zum Curgebrauche nach Franzensbad begibt, abzuholen. Se. Hoheit selbst wird sich sodann nach Ems begeben und zur Nachcur Fischl aussuchen.

Wien, 24. Juni. (Wiener Abendpost.) Das heute vormittags um 9 Uhr über das Befinden Seiner Hoheit des Prinzen August von Coburg veröffentlichte Bulletin lautet: „Bei Sr. Hoheit dem Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha haben sich zu den Erscheinungen der Lungenentzündung auch die Erscheinungen einer Rippenfellentzündung zugesellt. Athemnoth und Kräftezustand den Verhältnissen entsprechend. Ebenthal, den 24. Juni 1881. — Professor Bamberger, Professor Widerhofer, Professor Gustav Braun.“

Prag, 24. Juni. Ueber die gestern abends vorgekommenen Ausschreitungen liegt folgender authentischer Bericht vor: Der Streit zwischen den deutschen und böhmischen Studenten pflanzte sich vom Canal'schen Garten bis auf den Roßmarkt fort, wo sich die deutschen Studenten, verfolgt von einer Volksmenge böhmischer Nationalität, in Gasthäuser flüchteten, woselbst eine große Anzahl junger Leute verschiedenen Standes auf das Wiedererscheinen der Studenten wartete. Die Polizei zerstreute die Menge. Als bald darauf, um 9 1/2 Uhr abends, der Handlungscommis Ernst Weigel aus Nr. 831 auf dem Roßmarkte sich angeblich zu seinem Bruder begeben wollte, auf dem Wenzelsplatze stehen blieb und deutsch sprach, wurde er von der Menschenmenge für einen Studenten

gehalten und bedroht, weshalb er in den Laden des Kaufmannes Wehle flüchtete, wohin ihm die Menge folgte, die vor dem Laden stehen blieb. Die Polizei zerstreute rasch auch hier die Menge, ein Oberwachmann führte den Weigel aus dem Laden und zu seiner eigenen Sicherheit auf die Wachtstube. Auf dem Wege durch die Heinrichsgasse lärmte die Menge, und sollen nach Angabe des Oberwachmannes Steine gefallen sein. Ein Eisenbahnaspirant, Johann Fassch, welcher bei der Jerusalemstraße bei der Zerstreung der Menge sich der Wache widersetzte, wurde dem Commissariate vorgeführt.

Budapest, 23. Juni. Aus Szegszárd wird der „Ungar. Post“ telegraphirt: Gestern abends um halb 11 Uhr hat ein heftiges Erdbeben mit zwei rasch aufeinander folgenden Stößen und mit Geräusch stattgefunden.

Petersburg, 24. Juni. Die Fürstin von Montenegro ist mit Kindern und Gefolge gestern nachmittags abgereist. Der zum Gefolge gehörige Wojwode Plamenac mußte wegen einer Verwundung infolge eines von dem hier ansässigen Montenegriner Juratschowitz auf ihn verübten Attentates zurückbleiben. Letzterer erschien gestern bei Plamenac, drang mit dem Säbel auf ihn ein, verwundete ihn jedoch nur an der Hand. Plamenac erschoss den Angreifer mit einem Revolver. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Madrid, 24. Juni. Der spanische Consul in Oran schätzt die Zahl der von den Arabern bei Saïda niedergemetelten Spanier auf 100 Personen. 400 Personen wurden theils verwundet, theils von den Arabern gefangen genommen.

### Angefommene Fremde.

Am 23. Juni.  
Hotel Stadt Wien. Spira, Kändler und Hirsch, Kaufleute; Peres, Fabrikant, Wien. — Moschel Anna, Graz. — De Lara, k. k. Postbeamter, Triest.  
Hotel Elephant. Stöcklinger, Klagenfurt. — Müller, Kaufm., Bayreuth. — Lewy, Berlin.  
Hotel Europa. Krall Henriette, Krall Giacomina, Krall Pia und Bianello Apollonia, Triest.  
Möhren. Kofler, Gendarm, und Gespari Ivana, Zirknitz.

### Lottoziehung vom 22. Juni:

Brünn: 76 69 30 31 12.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl des Nimmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	740.01	+20.4	windstill	heiter	1.40
2 „ N.	738.61	+30.1	SW. schwach	heiter	Regen
9 „ Ab.	738.95	+23.2	windstill	heiter	

Die schöne Witterung und Hitze anhaltend. Wetterleuchten in N.O. Morgens den 25. um 3 Uhr Gewitter mit Regen. Das Tagesmittel der Wärme +24.6°, um 5.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Eingefendet.

### Wichtig für Magenleidende!

„Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stoderau. Auf Ihr Magenmittel aufmerksam gemacht, ließ ich zwei Schachteln für meine seit vielen Jahren an Verdauungsstörungen und an einem chronischen Magenatarrh leidende Schwiegermutter kommen. Die Beschwerden, welche aller ärztlichen Kunst spotteten, haben sich nach der ersten Schachtel gebessert, nach der zweiten ist eine auffallende Besserung eingetreten, der Stuhlgang, der bisher nur durch drastische Purgiermittel zu erzielen war, hat sich regelmäßig eingestellt, der Appetit gehoben und infolge dessen bei der auch moralisch Leidenden eine heitere Gemüthsstimmung hervorgerufen. Das hat sie allein Ihrem vorzüglichen Magenmittel zu verdanken. Ersuche, mir noch zwölf Schachteln baldigst zu senden und verbleibe mit herzlichstem Dank Ihr gehorsamer Diener“

Ferdinand de Duka, k. k. Hauptmann a. D.  
Verona, Strada S. Pietro Incarnario Nr. 4.“

(Zu haben beim Erzeuger, landchaftlicher Apotheker in Stoderau, und in allen renommierten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.) (5228)

### Curse an der Wiener Börse vom 24. Juni 1881. (Nach dem officiellen Curssblatte.)

Gründentlastungs-Obligationen.		Franz-Joseph-Bahn		Gold		Franz-Joseph-Bahn	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Bapierrente . . . . .	76 80 76 95	Böhmen . . . . .	105 50 106 50	188 --	188 50	102 25	102 50
Silberrente . . . . .	77 55 77 70	Niederösterreich . . . . .	105 50 --	322 25	322 75	108 50	108 75
Goldrente . . . . .	93 95 94 10	Galizien . . . . .	100 80 101 20	148 75	149 25	103 75	104 --
Böse, 1854 . . . . .	123 25 123 75	Stebenbürgen . . . . .	97 75 99 --	177 25	177 75	91 50	91 75
„ 1860 . . . . .	132 50 133 --	Temeser Banat . . . . .	97 75 98 75	694 --	696 --	179 --	--
„ 1860 (zu 100 fl.) . . . . .	134 50 135 --	Ungarn . . . . .	99 -- 99 50	217 75	218 25	132 75	133 --
„ 1864 . . . . .	176 -- 176 75	Actien von Banken.		Oesterr. Nordwestbahn . . . . .	lit. B. 246 -- 246 50	Südbahn à 3% . . . . .	132 75 133 --
Ung. Prämien-Anl. . . . .	123 75 124 --	Anglo-österr. Bank . . . . .	150 -- 150 25	Rudolf-Bahn . . . . .	161 50 162 --	à 5% . . . . .	114 75 115 25
Credit-B. . . . .	179 75 180 25	Creditanstalt . . . . .	354 20 354 40	Staatsbahn . . . . .	362 75 363 25	Devisen.	
Therz-Regulierungs- und Seegediner Lose . . . . .	115 -- 115 25	Depositenbank . . . . .	234 75 235 50	Südbahn . . . . .	126 -- 126 50	Auf deutsche Plätze . . . . .	57 -- 57 15
Rudolfs-B. . . . .	19 -- 19 50	Creditanstalt, ungar. . . . .	352 75 353 25	Therz-Bahn . . . . .	248 25 249 --	London, kurze Sicht . . . . .	117 -- 117 10
Prämienanl. der Stadt Wien . . . . .	131 -- 131 40	Oesterreichisch-ungarische Bank . . . . .	823 -- 825 --	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn . . . . .	166 25 166 75	Paris . . . . .	46 30 46 35
Donau-Regulierungs-Lose . . . . .	114 25 114 75	Unionbank . . . . .	140 50 140 75	Angarische Nordostbahn . . . . .	163 75 164 25	Geldsorten.	
Domänen-Pfandbriefe . . . . .	144 25 144 75	Berkehrsbank . . . . .	139 -- 140 --	Ungarische Westbahn . . . . .	170 50 171 --	Ducaten . . . . .	5 fl. 52 fr. 5 fl. 53 fr.
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar . . . . .	-- -- --	Wiener Bankverein . . . . .	135 75 136 --	Wiener Tramway-Gesellschaft . . . . .	206 -- 206 50	Rapoleon'sdor . . . . .	9 „ 28 „ 9 „ 29
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar . . . . .	101 -- 101 50	Actien von Transport-Unternehmungen.		Pfandbriefe.		Deutsche Reichs-Roten . . . . .	57 „ 05 „ 57 „ 10
Ungarische Goldrente . . . . .	117 60 117 75	Alföld-Bahn . . . . .	172 -- 172 50	Mag. öst. Bodencreditanst. (i. Ö. B.) . . . . .	116 25 116 50	Silbergulden . . . . .	-- -- --
Ungarische Eisenbahn-Anleihe . . . . .	134 25 134 75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft . . . . .	622 -- 624 --	Oesterreichisch-ungarische Bank . . . . .	103 -- 103 20	Krainische Gründentlastungs-Obligationen	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativründe . . . . .	134 25 134 75	Elisabeth-Westbahn . . . . .	206 50 207 --	Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.) . . . . .	-- -- 99 75	Geld 103 --	Ware -- --
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in Ö. B. . . . .	102 -- 102 50	Ferdinands-Nordbahn . . . . .	2452 -- 2457 --	Prioritäts-Obligationen.			
				Elisabeth-B. 1. Em. . . . .	100 25 100 50		
				Ferb.-Nordb. in Silber . . . . .	105 50 106 --		